

## Mailing-Liste als neues Informations- und Kommunikationsinstrument für die digitale Bibliothek

# Elektronischer Newsletter „ZBMED-INFO“ an der Zentralbibliothek für Medizin in Wien



### 1. Traditionelle Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten

Die Öffentlichkeitsarbeit an der Zentralbibliothek für Medizin in Wien<sup>1</sup> beschränkte sich wie an vielen vergleichbaren Institutionen lange Zeit auf traditionelle Maßnahmen der Information und Kommunikation, wie Informationsfalter und Plakate, Führungen, Schulungen und Beratungsgespräche für Benutzer vor Ort.

Während die Klinische Bibliothek im Neuen Allgemeinen Krankenhaus (Universitätsklinien) als Hauptstandort der Zentralbibliothek mit den genannten Aktivitäten zufriedenstellend dargestellt werden konnte und deren Hauptnutzergruppen - Kliniker bzw. Studenten - umfassend informiert werden konnten, waren die Präsentationsmöglichkeiten für die fünf Abteilungsbibliotheken mit bibliothekarischer Betreuung (vier davon als OPL geführt!) und die 35 Instituts- bzw. Klinikaufstellungen unbefriedigend. Nur eingeschränkt bestanden Möglichkeiten, die Angehörigen der dezentralen Institute und Kliniken rasch und zuverlässig über die neuesten Produkte und Angebote der Bibliothek zu informieren.

Im Mai 1996 wurde von der Zentralbibliothek das traditionelle Informationsspektrum mit der Erstellung einer Homepage erweitert<sup>2</sup>; damit wurde erstmals der auf den lokalen Gegebenheiten basierende unterschiedliche Informationsstand zwischen zentralem und dezentralem Bereich ausgeglichen. Die Homepage, zunächst nicht mehr als eine digitale Visitenkarte, bildete auch den Grundstein für die digitale Bibliothek.

### 2. Vom Atom zum Bit - unterwegs zur digitalen Bibliothek

Mit dem Internet wurde an vielen Bibliotheken ein Prozess in Gang gesetzt, der das gesamte wirtschaftliche, gesellschaftliche und kulturelle Leben kennzeichnet, nämlich der fundamentale Wechsel vom Atom zum Bit, über den *Nicholas Negroponte*, einer der weltweit führenden Experten auf dem Gebiet der Kommunikationstechnik und Vordenker einer digitalen vernetzten Informationsgesellschaft, schreibt: „Das Ideal der Datenautobahn ist der weltweite Austausch gewichtloser Bits, die mit Lichtgeschwindigkeit übermittelt werden. Gleichzeitig betrachtet sich ein Industriezweig nach dem anderen im Spiegel und denkt über seine

Zukunft in einer digitalen Welt nach, wobei diese Zukunft zu beinahe hundert Prozent davon bestimmt wird, inwieweit die jeweilige Firma ihre Produkte oder Angebote in digitale Form zu übertragen vermag.“<sup>3</sup>

Die Bibliotheken beteiligen sich an diesem Prozess der Transformation von Produkten und Angeboten der *Information* in digitale Form an vorderster Front. Online-Kataloge haben sich anstelle von Kartenkatalogen etabliert und gedruckte Bibliographien wurden durch die CD-ROM-Technologie und deren effiziente Nutzung in Form von CD-ROM-Datennetzen weitgehend ersetzt. Bei medizinischen Fachbibliographien haben Bits die Atome, um mit *Negroponte* zu sprechen, bereits vollständig abgelöst, wie sich am Beispiel der Zentralbibliothek für Medizin in Wien eindrucksvoll nachweisen lässt. Wurde 1990 im Lesesaal der Klinischen Bibliothek nur auf einer CD-ROM-Einzelstation für Interessenten der Zugang zu *Medline* angeboten, so bietet die Zentralbibliothek seit 1998 über den von ihr betriebenen ERL-Server eine landesweite Nutzungsmöglichkeit der Datenbank *Medline* für alle österreichischen Universitäten.<sup>4</sup>

Der Wechsel von der Print- zur Online-Version - zwischen 1990 und 1997 wurden die gedruckten Fachbibliographien der Zentralbibliothek vollständig durch Online-Versionen ersetzt - findet seinen Niederschlag im entsprechenden Budgetansatz für medizinische Fachbibliographien. Noch 1990 lag der Sammelschwerpunkt auf Print-Versionen; anzuführen sind insbesondere der *Index Medicus*, die *Excerpta Medica* (45 Sektionen), die *Current Contents* in Print-Version (von den *Life Sciences* allein 17 Abos!) sowie diverse Zentral- und Referateblätter. Die meisten gedruckten Fachbibliographien wurden in den Folgejahren storniert und durch *Medline*, *Embase*, *Current Contents*, *Pascal Biomed*, *Psyclit*, *Psyndex plus* und *Toxline plus* ersetzt, die mittlerweile über das ERL-Datennetz der Zentralbibliothek für die medizinische Fakultät an der Universität Wien online zugänglich sind. *Medline* und *Pascal Biomed* können sogar von den Angehörigen aller österreichischen Universitäten genutzt werden, weil die Zentralbibliothek für diese Datenbanken landesweite Lizenzen abgeschlossen hat. In gedruckter Form werden nur mehr der *Index Medicus* und die *Current Contents* abonniert, womit die

Zentralbibliothek vor allem eine Archiv-Funktion für Österreich erfüllt.

Entfielen noch 1990 vom Budgetanteil für Fachbibliographien zirka 94 % auf Print-Versionen und nur 6 % auf Online-Versionen, so hat sich dieses Verhältnis seither umgekehrt. Während für Print-Versionen nur mehr ca. 1 % aufgewendet wird, entfallen auf die Online-Versionen 99 % der für Fachbibliographien aufgewendeten Mittel.

Wurde bei den Fachbibliographien der Umstieg von der gedruckten zur elektronischen Version von Verlagen, Agenturen, Bibliotheken und Nutzern bereits vollzogen, so wird im Bereich der Zeitschriften am Wechsel vom Atom zum Bit, vom gedruckten zum elektronischen Journal, intensiv gearbeitet. Die bevorstehende Transformation übertrifft in ihren Auswirkungen auf die Bibliotheken die vorangegangene um ein Vielfaches, wie wiederum an der Zentralbibliothek für Medizin in Wien plakativ gezeigt werden kann. Der Anteil der Fachbibliographien am gesamten Literaturlaufwand liegt zwischen 8 und 9 %, mit den Zeitschriften steht eine deutlich höhere Summe, nämlich 58 % des Literaturaufwandes, zur Disposition.

Aber nicht nur mit Angeboten wie Fachbibliographien und Zeitschriften in elektronischer Form erweitert die Bibliothek laufend ihre Präsenz im Internet, sondern auch mit weiteren Serviceleistungen, wie dem elektronischen Bestellformular für Fernleihe und Dokumentenlieferdienst. Seit Herbst 1997 wird für Besteller auf Wunsch die angeforderte Literatur eingescannt und via Email als Attachment übermittelt.

Je stärker sich die Zentralbibliothek mit ihren Angeboten und Services als digitale Bibliothek positioniert hat, um so deutlicher erwiesen sich die traditionellen Informations- und Kommunikationsformen zwischen Bibliothek und Benutzer als unzureichend.

### 3. Anforderungen für eine optimale Informations- und Kommunikationsstrategie im Internetzeitalter

Durch Nutzung neuer Formen der Information und Kommunikation sollen folgende Ziele erreicht werden:

- Alle Angehörigen der medizinischen Fakultät an der Universität Wien sind rasch und umfassend über die Angebote der Zentralbibliothek zu informieren.
- Darüber hinaus sind auch Nutzer aus an-

deren österreichischen Universitäten, die Leistungen der Zentralbibliothek in Anspruch nehmen (Datenbanken, Fernleihe), sowie Interessenten aus dem außeruniversitären Bereich (Spitäler, praktische Ärzte, Pflegeakademien) mit Informationen zu versorgen.

- Die zuletzt zahlenmäßig immer umfangreicher werdende Gruppe der virtuellen Bibliotheksbesucher, welche mit den medizinischen Datenbanken, den elektronischen Zeitschriften oder dem Dokumentenlieferdienst Produkte und Services der Zentralbibliothek in Anspruch nimmt, ohne die Bibliotheksräume persönlich aufzusuchen, ist als Nutzer der digitalen Zentralbibliothek anzusprechen.
- Neben der Homepage als Plattform für sämtliche digitalen Angebote und Dienstleistungen der Zentralbibliothek ist ein geeignetes Instrument zu etablieren, um potentielle Nutzer auf wichtige Neuerungen und Änderungen hinweisen zu können. Die ursprüngliche Meinung, deren Bewerbung könnte über die Homepage selbst erfolgen, erwies sich als Fehleinschätzung. Kaum ein Benutzer hat Zeit und Muße, um regelmäßig sämtliche Informationstexte durchzusehen; auch die markanten Hinweise *new* oder *aktuell* haben sich nicht wirklich bewährt.

Aufgrund der genannten Anforderungen, nämlich heterogene Benutzergruppen sehr rasch zu informieren, wurde offensichtlich, dass die angestrebte optimale Information und Kommunikation auf dem Internet basieren muss. Dieser Annahme fand ihre Bestätigung in der Auflistung der Themen, über die zu berichten ist. Abgesehen von den Öffnungszeiten betreffen sie ausnahmslos die digitale Zentralbibliothek - und damit das Internet selbst:

- Upgrades der Netzwerksoftware (*ERL*);
- Updates der Datenbanken (*JCR*);
- neu angekaufte Datenbanken (*Cochrane Library*);
- online zugängliche Zeitschriften (*LINK*);
- Problematik der IP-Adressen (mehrere B-Domänen an der med. Fakultät!);
- neuer Web-OPAC mit zusätzlichen Funktionalitäten, wie bestellen, vormerken und verlängern über Internet (*Alph 500*);
- Teststellungen von Datenbanken und elektronischen Zeitschriften (*Proquest Medical Library*);
- Document Delivery (Bestellmöglichkeit über Internet-Formular);
- Neustrukturierung der Homepage;
- Interessante Links im Internet (*Instructions to authors*).

#### 4. Rasche und zuverlässige Information und Kommunikation durch elektronischen Newsletter per E-Mail

Aus den genannten Gründen war es naheliegend, das Internet für die Information der Benutzer heranzuziehen und über dieses neue Medium die Kommunikation zu fördern. Entsprechend den Überlegungen des eingangs zitierten *Nicholas Negroponte* ist es nur konsequent, nicht nur Produkte und Angebote der *Information* in digitale Form zu transformieren, sondern den Wandel vom Atom zum Bit auch in der Information und Kommunikation - vom Informationsalter bis zum Beratungsgespräch - anzustreben. Unmittelbar nach der Entwicklung der Homepage entstand an der Wiener Zentralbibliothek erstmals die Idee für einen elektronischen Newsletter als geeignetem Informations- und Kommunikationsinstrument im Internetzeitalter. Dieses Projekt wurde zunächst zurückgestellt, weil vom Institut für Medizinische Computerwissenschaften für alle im Wiener Allgemeinen Krankenhaus (Universitätsklinik) beschäftigten Akademiker mit persönlicher Email-Adresse eine Mailing-Liste eingerichtet wurde, die auch für Informationen der Zentralbibliothek offen steht.<sup>5</sup> Aus mehreren Gründen erwies sich dieser Informationsweg zunehmend als suboptimal:

- Um der grundsätzlichen Ausrichtung der Mailing-Liste als Plattform für Mitteilungen im Sinne der Unterstützung von Forschung und Lehre nicht zuwiderzulaufen und die Geduld von Teilnehmern der Liste, welche mit der Zentralbibliothek nichts zu tun haben, nicht allzu sehr zu strapazieren, hat die Bibliothek diesen Informationsweg nur selektiv (etwa alle zwei Monate) genutzt.
- Als weiteres Manko erwies sich die Tatsache, dass den Angehörigen der medizinisch-theoretischen Institute diese Informationen nicht zukamen, weil sie nicht als Teilnehmer der Liste geführt werden. Dieser Bereich wird nämlich nicht vom Institut für Medizinische Computerwissenschaften, sondern vom Zentralen Informatikdienst der Universität Wien betreut.
- Auch für die Angehörigen anderer Universitäten sowie außeruniversitären Benutzern der Zentralbibliothek stand die genannte Mailing-Liste nicht zur Verfügung. Aufgrund dieser Überlegungen reifte an der Zentralbibliothek im Herbst 1999 die Überzeugung, dass eine optimale Informations- und Kommunikationspolitik nur mit einem eigenen elektronischen Newsletter zu erreichen ist. Eine wichtige Hilfestellung wurde in zwei beispielhaften medizinbibliothekarischen Mailing-Listen gefunden. Hinzuweisen ist auf die Pionierrolle der Medizinischen Bibliothek des Universitätsklinikums Benjamin Franklin Berlin, die bereits 1996 den *medbib-info* Mailingdienst etablierte.<sup>6</sup>

Seit November 1997 informiert auch die Zweigbibliothek Medizin der Universitäts- und Landesbibliothek Münster etwa ein- bis zweimal wöchentlich mit dem elektronischen *ZB MED Newsletter*.<sup>7</sup>

Im November 1999 wurde auch an der Zentralbibliothek für Medizin in Wien mit der Unterstützung des Instituts für Medizinische Computerwissenschaften eine eigene Mailing-Liste für den Bezug des elektronischen Newsletters *ZBMED-INFO* eingerichtet.<sup>8</sup> Die Mailing-Liste basiert auf dem Listenverwaltungssystem *Listserv*.<sup>9</sup> Unter Nutzung dieses Mailing-Programms wird vom Institut für Medizinische Computerwissenschaften ein Listserv-Service für verschiedene Einrichtungen oder Interessensgebiete angeboten.

*ZBMED-INFO* wird vierzehntäglich als elektronischer Newsletter an die Subskribenten der Mailing-Liste verschickt. Vier Personen (Direktor, Vizedirektor, Beauftragter für Elektronische Zeitschriften, EDV-Beauftragter) sind berechtigt, Informationen auszusenden. Mitteilungen, Kommentare und Anregungen von Subskribenten der Mailing-Liste gehen nicht an die Liste, sondern an die Adresse *ZBMed-Recipients@akh-wien.ac.at*. Diese Informationen werden an die Email-Adressen der vier zur Aussendung berechtigten Personen übermittelt.

Nach der Aussendung des elektronischen Newsletters an die Mailing-Liste wird dessen Text mit *Adobe Acrobat* in ein pdf-File umgewandelt und als Archiv in die Homepage der Zentralbibliothek gestellt.

#### 5. Der elektronische Newsletter in einer Zwischenbilanz

Obwohl die Mailing-Liste erst wenige Monate als neues Informations- und Kommunikationsinstrument an der Zentralbibliothek für Medizin in Wien eingesetzt wird, kann bereits eine erste positive Zwischenbilanz gezogen werden:

- Die lange gehegten Befürchtungen über einen zu großen Zeitaufwand für die Erstellung und Betreuung der Mailing-Liste haben sich nicht bewahrheitet.
- Mittlerweile haben bereits 276 Personen die Mailing-Liste subskribiert, davon sind 174 als User des lokalen Hosts ausgewiesen, 102 sind anderen Hosts zuzuordnen. Gerade diese Subskribenten sind als wichtiger Erfolg zu verbuchen, da *ZBMED-INFO* nicht zuletzt zur Information der Benutzer aus dem dezentralen Bereich, von anderen Universitäten, sowie sonstiger Interessenten eingerichtet wurde.
- Die Notwendigkeit, die Liste persönlich zu subskribieren bzw. zu stornieren, hat eine sehr aktive Benutzergruppe für den elektronischen Newsletter gewonnen, wie die zahlreichen Rückmeldungen ab der er-

sten Ausgabe von *ZBMED-INFO* beweisen.

- Die Liste wurde in einer bedeutenden Anzahl von Nutzern der digitalen Zentralbibliothek subskribiert, darunter sind zahlreiche Professoren und Assistenten, welche die Bibliotheksräumlichkeiten zuletzt nicht (mehr) oder nur noch selten aufgesucht haben. Somit konnten neue (alte) wichtige Benutzerschichten als Ansprechpartner für die Bibliothek gewonnen werden.
  - Und nicht zuletzt animiert die einfache Reply-Möglichkeit auf den elektronischen Newsletter Nutzer zu positivem Feedback, das bisher weder per Fax noch per Telefon an die Bibliothek heran getragen wurde. *“Ich moechte Ihnen die ausgesprochene Akzeptanz der Moeglichkeit des Runterladens der Volltextversion der Zeitschriften des Springer Verlages ueber Springer Link an unserem Institut rueckmelden. Es erspart viel Zeit, vom Schreibtisch aus auf die Literatur zugreifen zu koennen. Alle Akademiker des Instituts holen sich jetzt z.B. die Artikel von Acta Neuropathologica uebers Netz. [...] Ich moechte Sie deshalb fragen bzw. bitten, ob denn nicht diese zukunftsweisende Form des Literaturservice weiter ausgebaut werden kann.”* *“Herzlichen Dank! Eure Online-Fulltext-Journals sind inzwischen ein echter „Hit“. Wirklich Spitze waere es, wenn auch ein bisschen Physikalische Medizin und Rehabilitation vermehrt zum Zug kommen koennte... Weiter so! :-)*<sup>10</sup>
- Für den weiteren Einsatz des elektronischen Newsletters *ZBMED-INFO* an der Wiener Zentralbibliothek sind drei wichtige Fragen noch nicht endgültig geklärt. In die folgenden Überlegungen sind Erfahrungen aus Münster<sup>11</sup>, Berlin<sup>12</sup> und Heidelberg<sup>13</sup> eingeflossen.
- In Wien wurde festgelegt, in der Anfangsphase vierzehntägig (jeden zweiten Freitag) einen elektronischen Newsletter an die Mailing-Liste zu senden. Eine deutlich höhere Erscheinungsfrequenz weist der *ZBMED Newsletter* in Münster auf, der den Subskribenten ca. ein- bis zweimal pro Woche zugestellt wird. Das entspricht auch den Wünschen der Subskribenten in Münster, die sich in einer im März 1998 durchgeführten Umfrage für eine wöchentliche Erscheinungsweise ausgesprochen haben. Nachdem anfänglich in Berlin über *medbib-info* zwei- bis dreimal pro Monat informiert wurde, ist die Frequenz zuletzt auf weniger als eine Aussendung pro Monat gesunken.
  - Inhaltlich liegt der Schwerpunkt des Wiener Newsletters auf digitalen Dienstleistungen der Zentralbibliothek, wobei ein Fixpunkt jeweils die seit der letzten Aus-

sendung neu zur Verfügung gestellten elektronischen Zeitschriften sind. Während in Münster Internet-Informationen neben Bibliotheksinformationen einen zweiten wichtigen Schwerpunkt bilden, wird *medbib-info* in Berlin im wesentlichen nur für Hinweise auf Neueintragen in der Homepage verwendet.

- Für die Wiener Zentralbibliothek stand von vornherein fest, dass die an die Mailing-Liste geschickten *ZBMED-INFOs* auch auf der Homepage placiert und langfristig für Interessenten zur Verfügung stehen sollten. Diese Konzeption entspricht jener von Münster, wo mittlerweile bereits der 176. *ZBMED Newsletter* auf der Homepage archiviert wurde. Nicht vorgesehen ist eine Archivierung beim Berliner Mailing-Dienst *medbib-info*, der sich im wesentlichen als Wegweiser zur Homepage versteht. In einer ähnlichen Funktion plant die Zentralbibliothek im Deutschen Krebsforschungszentrum Heidelberg eine Mailing-Liste einzurichten, mit der das Inhaltsverzeichnis eines auf der Homepage placierten Newsletters<sup>14</sup> an Subskribenten verschickt werden soll. Denn auch die Erfahrungen in Heidelberg bestätigen, dass neue Informationen auf der Homepage ohne Hinweis via Papier oder Email kaum wahrgenommen werden. Mit der Etablierung der Mailing-Liste wurde die Informations- und Kommunikationspolitik der Zentralbibliothek für Medizin in Wien an die Anforderungen des neuen Millenniums angepasst. Unabhängig von den als sinnvoll erachteten Unterschieden in der konkreten Nutzung sollte keine Bibliothek, insbesondere wenn sie als digitale Bibliothek reüssieren will, auf dieses zukunftsweisende Informations- und Kommunikationsinstrument verzichten.

Dem Resümee von *Oliver Obst* über den Einsatz der Mailing-Liste in seiner Bibliothek kann man sich nur anschließen, wenn er schreibt:

*“Wie die Bibliothek an vielen positiven Reaktionen ihrer Kunden ablesen konnte (besser wäre wohl nur ein Postillion d’amour angekommen), ist sie ihrem Ziel, Dienstleistungen bekannter und die Bibliothek transparenter zu machen, ein Stück weit näher gekommen. Wenn man dazu den Imagegewinn für die Bibliothek berücksichtigt und bedenkt, dass viele Informationen und Dienste nur durch diese Weise schnell und adäquat verbreitet werden können, scheint der dazu notwendige Aufwand vergleichsweise gering zu sein.”*

*Bruno Bauer*

Zentralbibliothek für Medizin in Wien,  
<bruno.bauer@akh-wien.ac.at>

## Fußnoten

<sup>1</sup> Über die Entwicklung und Funktion der Bibliothek vgl.: Bruno Bauer: Die Zentralbibliothek für Medizin in Wien als Leitstelle medizinischer Literaturinformation in Österreich (Bibliothek intern). In: AGMB Aktuell Nr.3, April 1998, S. 3-6. (<http://www.agmb.de/mb/3/mb3.pdf>)

<sup>2</sup> <http://www.univie.ac.at/ZBMed/>

<sup>3</sup> Negroponte, Nicholas: Total digital. Die Welt zwischen 0 und 1 oder Die Zukunft der Kommunikation. München: Goldmann, 1997, S. 20-21.

<sup>4</sup> Vgl.: Bruno Bauer: Zugriffsmöglichkeit auf MEDLINE für alle österreichischen Universitäten. Das medizinische ERL-Datenetz der Zentralbibliothek für Medizin in Wien. In: B.I.T. online. Zeitschrift für Bibliothek, Information und Technologie 1 (1998), H. 3, S. 169-182.

<sup>5</sup> Die Mailing-Liste *akh-akad@akh-wien.ac.at* verzeichnet derzeit ca. 1.700 Email-Adressen. Daneben gibt es die deutlich weniger frequentierte Mailing-Liste *akh-alle@akh-wien.ac.at*, die alle 2.600 derzeit vom Institut für Medizinische Computerwissenschaften vergebenen Email-Adressen umfasst und für betriebliche Mitteilungen zur Verfügung steht.

<sup>6</sup> Vgl.: Johannes Stegmann: neue Mailing-Liste [17.10.1996]: <http://medweb.uni-muenster.de/zbm/medbib/archiv96/0199.html> Subskription der Liste durch Email an *majordomo@majordomo.zedat.fu-berlin.de* mit dem Text: *subscribe medbib-info*. - Vgl. Hinweis auf der Homepage der Medizinischen Bibliothek des Universitätsklinikums Benjamin Franklin der Freien Universität Berlin: <http://www.medizin.fu-berlin.de/medbib/home.html>

<sup>7</sup> Vgl.: Oliver Obst: Die Zweigbibliothek Medizin als “Postillion d’Information”. Kundenorientierte Information und Kommunikation per Internet. In: Bibliotheksdienst 33 (1999), H. 3, S. 468-475. ([http://www.dbi-berlin.de/dbi\\_pub/bd\\_art/bd\\_99/99\\_03\\_07.htm](http://www.dbi-berlin.de/dbi_pub/bd_art/bd_99/99_03_07.htm)) Subskription der Liste via <http://medweb.uni-muenster.de/mailman/listinfo/zbmed1> Vgl. Hinweis auf der Homepage der Zweigbibliothek der Medizin der Universitäts- und Landesbibliothek Münster: <http://medweb.uni-muenster.de/zbm/zbmed.html>

<sup>8</sup> Subskription der Liste durch Email an: *listserv@akh-wien.ac.at* mit dem Text: *subscribe ZBMed-Info Vorname Nachname*. - Vgl. Hinweis auf der Homepage der Zentralbibliothek für Medizin in Wien: <http://www.univie.ac.at/ZBMed/maillist/maillist.htm>

<sup>9</sup> Informationen über Listserv auf der Homepage der Herstellerfirma L-Soft: <http://www.lsoft.com/> Listserv hat sich als optimales Listenverwaltungssystem bewährt. Als Nebenprodukt zur Mailing-Liste *ZBMED-INFO* wurde eine interne offene Kommunikationsliste *ZBMED-INTERN* für die 33 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zentralbibliothek eingerichtet. Nachdem einige im zentralen Bereich eingesetzt bzw. nur halbbeschäftigt sind, konnte eine wesentliche Verbesserung der internen Kommunikation erzielt werden.

<sup>10</sup> Aus: Emails an die Zentralbibliothek für Medizin in Wien [Wien, 19.01.2000 bzw. 24.01.2000].

<sup>11</sup> Vgl.: Oliver Obst: Benutzer sind mit dem ZB MED NEWSLETTER sehr zufrieden. In: ZB MED INFO. Das Informationsblatt der Zweigbibliothek Medizin der Universitäts- und Landesbibliothek Münster Nr. 4, August 1998, S. 3. ([http://medweb.uni-muenster.de/zbm/medinfo/2\\_2/zbmednews.htm](http://medweb.uni-muenster.de/zbm/medinfo/2_2/zbmednews.htm))

<sup>12</sup> Email von Johannes Stegmann an den Verfasser [Berlin, 21.02.2000].

<sup>13</sup> Email von Günter Mildenerger an den Verfasser [Heidelberg, 21.02.2000].

<sup>14</sup> Zwischen April 1997 und April 1998 wurde am Deutschen Krebsforschungszentrum Heidelberg ein *ZB-Newsletter* auf der Homepage herausgegeben, dessen Weiterführung für 2000 geplant ist. - Vgl. Homepage der Zentralbibliothek des DKFZ: <http://www.dkfz-heidelberg.de/zbi/newsletr/newsfram.htm>

# AGMB aktuell

April 2000, Nr.7

Mitteilungsblatt der Arbeitsgemeinschaft für Medizinisches Bibliothekswesen



❖ Deutsche Zentralbibliothek für Medizin

❖ Das Messen des Meßbaren

❖ MEDLINE - eine Luftnummer?

❖ HECLINET: In der Kostenfalle

❖ Mailingliste an der ZB MED Wien